

Chronik 147
13.02.2017



Montag, 13.02.2017, bis Sonntag, 19.02.2017

Fledermaushöhle auf Martinique



Pitons auf Santa Lucia



Aichacher Zeitung vom 16.02.2017:



Ein Bild mit Seltenheitswert: Marco Bichlmaier, Grundschullehrer in Inchenhofen, umringt von seinen Schülern. Von 300 Lehrkräften im Landkreis sind gerade mal 14 männlich. Oft sind die einzigen Männer, die die Abc-Schützen in ihrer vierjährigen Grundschulzeit zu Gesicht bekommen, der Hausmeister oder der Pfarrer. Ein Problem, vor allem für Jungs.
Foto: Thomas Winter

Männer? Gerne mehr

An den Grundschulen im Landkreis sind Lehrer die absolute Ausnahme
Das ist ein Problem, gerade für Jungs / Doch an der Situation wird sich so schnell wohl nichts ändern

Von Thomas Winter

Aichach-Friedberg – Jungs und Mädchen sind verschieden, das zeigt sich schon in der Grundschule. Jungs haben häufiger Hummeln im Hintern, Mädchen sind mitteilungsbedürftiger. Jungs tragen Konflikte meist offen aus, notfalls körperlich, während Mädchen eher verdeckt streiten. Für ihr vermeintlich besseres Verhalten werden Mädchen deshalb oft von ihren Lehrerinnen gelobt. Die Jungs hingegen gerügt, was bei einigen dazu führt, dass sie sich ungerecht behandelt fühlen, gefrustet sind und keine Lust auf Schule haben.

Ob männliche Grundschullehrer daran etwas ändern könnten, weil sie die Bedürfnisse der Schüler eventuell besser verstehen, lässt sich schwer sagen. An den Grundschulen in der Region zumindest sind Männer eine absolute Seltenheit: Von 300 Lehrkräften sind laut Staatlichem Schulamt gerade mal 14 männlich. Oft sind die einzigen Männer, die die Abc-Schützen während ihrer Grundschulzeit zu sehen bekommen, der Hausmeister oder der Pfarrer. Im Kindergarten sieht es nicht besser aus.

Doch braucht es an Grundschulen tatsächlich mehr Männer? Definitiv, findet Dr. Klaus Metzger. Und der Mann weiß wovon er spricht. Ursprünglich wollte Aichach-Friedbergs jetziger Landrat nämlich Kindergärten werden. Seine Eltern bestanden jedoch darauf, dass er zuerst sein Abitur macht. Hinterher kam für ihn nur ein Studienfach in Frage: Lehramt an Grundschulen. Als Grundschullehrer arbeitete er insgesamt sieben Jahre.

Seiner Meinung nach fehlt es gerade an Grundschulen an positiven männlichen Vorbildern. Für den ehemaligen Pädagogen steht fest: „Handlungen und Haltungen von Lehrerinnen und Lehrern unterscheiden sich im Schulalltag ganz erheblich.“ Das reiche von der Auswahl des Buches, das die Klasse liest, bis hin zu Interventionsstrategien bei Problemen. Gemeint ist damit: Wie greift der Lehrer, die Lehrerin ein, wenn es im Unterricht zu Störungen kommt, wenn Schüler beispielsweise schwätzen, den Banknachbarn piesacken oder ungefragt aufstehen?

„Natürlich wären mehr männliche Lehrkräfte wünschenswert“, findet auch Ingrid Hillenbrand. Als Schulamtsdirektorin hat sie die Oberaufsicht über 25 Grundschulen im Landkreis. In ihrem siebenköpfigen Team im Staatlichen Schulamt arbeiten übrigens ebenfalls nur Frauen. Hillenbrands Ansicht nach fehlen an den Grundschulen männliche Bezugspersonen, vor allem weil die Väter in den Familien oft erst abends nach Hause kämen oder die Mütter alleinerziehend sind.

So weit, so schlecht. Das Problem ist bekannt, an der Situation wird sich in absehbarer Zeit aber wohl wenig ändern. Denn noch immer liegt die Zahl der männlichen Lehramtsstudierenden für Grundschule bei unter 15 Prozent. Warum das so ist, dafür dürfte es mehrere Gründe geben.

Ingrid Hillenbrand vermutet den Grund für den Männer-Mangel in tra-

ditionellen Rollenbildern. Was die Schulamtsdirektorin damit wohl meint: Der Lehrberuf an Grundschulen entspricht am ehesten dem überkommenen Frauenbild der Mutter, die sich um die Kleinen kümmert.

Für Frauen mag die Schularbeit zudem attraktiv sein, weil sie finanzielle Sicherheit und eine gute Vereinbarkeit von Familie und Beruf garantiert. Heißt konkret: Grundschullehrerinnen mit Kindern können sich ihre Wochenstundenzahl – relativ problemlos – einteilen. Wie viele Mütter mit kleinen Kindern es unter den Grundschullehrerinnen im Landkreis gibt, ist nicht genau bekannt. Laut Staatlichem Schulamt arbeiten aber mehr als zwei Drittel der Pädagoginnen in Teilzeit.

Ein weiterer Grund für die Malaise mag der Verdienst sein beziehungsweise fehlende Aufstiegsperspektiven. Von allen Lehrberufen ist die Grundschule am niedrigsten besoldet. Für Marco Bichlmaier, Grundschullehrer in Inchenhofen, durchaus ein gewichtiger Hinderungsgrund.

Dem Beruf, sagt der 34-Jährige, gehe schließlich ein langjähriges Studium voraus. Zudem stecke hinter dem von einigen abschätzig titulierten „Halbtagsjob“ sehr viel mehr Arbeit als man denke, und überhaupt könnten Männer in der freien Wirtschaft sehr viel mehr Geld verdienen. Grundschulpädagoge ist er trotzdem geworden. „Weil es schön ist, mit Kindern zu arbeiten, ihnen etwas beizubringen.“

„Wichtig ist eigentlich nicht so sehr, ob die Lehrkraft weiblich oder männlich ist“, findet Bichlmaier, „worauf es ankommt ist die Persönlichkeit des Lehrers oder der Lehrerin.“ Sie entscheide darüber, ob die Schüler eine Beziehung aufbauen können, ob sie ihm oder ihr vertrauen.

Kleine Unterschiede im Umgang mit den Schülern stellt der Pädagoge aus Leahad dennoch fest. Geht es etwa um technische Dinge oder um Sport, sei er als Mann bei den Kleinen mehr gefragt als seine weiblichen Kolleginnen – vor allem bei den Jungs. Allerdings birgt das Thema Sport mittlerweile auch viele Fallstricke, sagt Bichlmaier. Etwa wenn ein Kind im Sportunterricht gestürzt ist.

„Da muss man als Mann sehr aufpassen. Ich kann einen Schüler zum Beispiel nicht am Arm anfassen, um ihn zu trösten, oder eine Kühlkompressur auflegen“, erklärt Bichlmaier. Für diese Fälle ruft er stattdessen eine weibliche Lehrkraft. Beim Umkleiden sind die Schüler nach Geschlechtern getrennt. Bichlmaier als Mann zieht sich separat um, wird es in einer der Umkleiden laut, klopft der Lehrer vorher an, bevor er den Raum betritt. Hintergrund all dieser Vorsichtsmaßnahmen ist es, Kindesmissbrauch zu verhindern.

Hierin sieht Dr. Klaus Metzger einen gravierenden Grund, dass viele Männer einen weiten Bogen um Grundschulen machen. „Der Umgang zwischen Männern und Kindern ist in der gesellschaftlichen Wahrnehmung inzwischen hoch belastet“, stellt der ehemalige Pädagoge fest. Dafür gebe es leider genügend negative Beispiele. „Und das färb insgesamt ab“, bedauert der Landrat.